

Kino auch für Waisenkinder

Eine unbekannte „Nachbarin und Abonnentin“ bittet mich um folgende Anregung.

Sie hat in der „Luxemburger Zeitung“ gelesen, daß eine Kinema-Vorstellung für Schulkinder stattfinden soll und daß die Stadt für die Armen das Eintrittsgeld bezahlen soll. (Nebenbei gesagt, der Verfasser der betr. Notiz fragt mit Recht, warum nur für die Armen? Wenn es sich um eine Veranstaltung mit erzieherischem Charakter handelt – und eine jede, die in nützlicher Weise den Gesichtskreis des Kindes erweitert, hat diesen Charakter – sollte sie nicht als ein Almosen behandelt werden.)

Meine Nachbarin fragt: „Könnten nicht bei solchen Gelegenheiten die armen Waisenkinder auch Anteil nehmen? Warum wird nie an diese armen, verlassen Kinder gedacht? Wäre es nicht die Pflicht unserer Stadtväter, diesen Kindern mehr Aufmerksamkeit zu schenken und dafür zu sorgen, daß ihr junges Leben angenehm gestaltet würde? Oder müssen diese Kinder lieblos und stumpfsinnig erzogen werden?“

Wir haben auf städtischem Gebiet, soviel ich weiß, zwei Waiserversorgungsanstalten, eine im Bürgerhospiz für städtische Kinder, die andere

auf dem Rham für die Waisen des ganzen Landes. Ich zweifle nicht, daß der gewissenhafte, demokratisch und freiheitlich gesinnte Direktor des Rhamhospizes sein möglichstes tut, um die Erziehung seiner Waisen den Erfordernissen des Lebens anzupassen, und ich zweifle auch nicht daran, daß im Verwaltungsrat des Bürgerhospitals Leute sitzen, die für die Aufgaben einer Waisenerziehungsanstalt das vollste Verständnis besitzen. Ich bin daher sicher, daß diese Anregung den gewünschten Anklang finden wird.

Ein Waisenkind ist nicht immer, aber in den weitaus meisten Fällen das ärmste von allen. Es wächst nicht auf den natürlichen Geleisen ins Leben hinein. Die Blutbande fehlen oder sind durch Umwege entwertet. Eltern sorgen für ihre Kinder schließlich aufgrund eines natürlichen Egoismus. Die Kinder sind Fleisch von ihrem Fleisch und Geist von ihrem Geist, sie sind die räumliche und zeitliche Ausbreitung der eigenen Individualität. Kinder, die fremden Händen anvertraut sind, sind in allem, was aus dem Herzblut stammen soll, auf Ersatz angewiesen. Von selbst, instinktmäßig, verfällt keiner darauf, was ihnen nottut. Und gar wenn sie herdenweise in

fremde Obhut gegeben sind! Wenn der stärkste Instinkt, den sie in sich erziehen, Heimtücke und Mißtrauen sein muß! Einzelne finden den Weg zurück in die allgemeinen Gewöhnungen des Daseins, viele bleiben verlorene Eingänger, mit Seelen ohne Widerhall und ohne Einfühlungsgabe, weil ihnen im Einerlei und in der Abgeschlossenheit der Anstalt die Organe absterben, die an den Reizen des bunten Außenlebens erstarren.

Das Kinema ist noch nicht das Leben, aber es ist eine Verdichtung, es bringt Ausblicke, es zeigt ungeahnte Möglichkeiten. Es läßt in diesen Kinderhirnen den Gedanken keimen, daß draußen eine Welt liegt, an der Teil zu haben die Arbeit eines Lebens wert ist. Und wenn das auch nur auf einen oder eine unter hundert zuträfe, der Gewinn wäre mit dem Eintrittsgeld nicht zu teuer bezahlt.

Eine schöne Menschenseele finden – Ist Gewinn . . . Doch der schönst' und schwerste, die, die schon verloren war, zu retten.

Batty Weber
(Abreißkalender vom 4. Juni 1919)



1952:
De Beukelaer
verteilt Kekse
Photo : Théo Mey